

# Kunst, die Grenzen überwindet

Landratsamt zeigt internationale Ausstellung aus dem Görlitzer Dreiländereck – 16 Künstler aus sechs Ländern entwickelten „Grenzraum knüpft Verbindungen“

Von Peter Lahr

**Mosbach.** Eine Woche lang tauchten 16 Künstlerinnen und Künstler aus sechs Ländern ein in die mannigfaltige Geschichte der Grenzregion entlang der Neiße. Ihr Treffen und der anschließende Workshop mündeten in die Ausstellung „Grenzraum knüpft Verbindungen“. Ursprünglich war das „Pleinair-Projekt“ als flankierende Maßnahme für die Bewerbung der Stadt Zittau als Kulturhauptstadt Europas 2025 gedacht. Auch wenn hier am Ende Chemnitz das Rennen gemacht hat, ist die am vergangenen Freitag im Mosbacher Landratsamt eröffnete Ausstellung absolut sehenswert. Denn sie zeigt die Qualität der Kunst, über den eigenen Tellerrand zu blicken und sich auf andere Sichtweisen einzulassen.

Da bereits im vergangenen Jahr die Landkreispartnerschaft zwischen dem Odenwald und der Oberlausitz ihr 30-jähriges Bestehen hätte feiern können, freute sich Hausherr Dr. Achim Brötel, unter den 20 coronakonform versammelten Gästen nicht nur seinen Amtskollegen Bernd Lange begrüßen zu können. Auch weitere Kultur-Aktive aus Görlitz sowie der hiesigen Region waren gekommen; ebenso Bürgermeister Thomas Ludwig, weitere Kreisräte und MdB Alois Gerig. Kuratorin Gisela Hafer beschrieb in ihrer ansprechenden Laudatio das nachhaltige Kunst-Event.

„Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben“, fasste Brötel mit dem Worten Wilhelms von Humboldt nicht nur die Erfahrungen aus diversen Dreiländerecken zusammen. Auch die Landkreis-Partnerschaft lebe von solchen Verbindungen – von regelmäßigen Hos-



Das deutsch-polnisch-tschechische Dreiländereck Görlitz bildete den Ausgangspunkt für das internationale Ausstellungsprojekt „Grenzraum knüpft Verbindungen“, das noch bis Oktober im Landratsamt in Mosbach zu sehen ist. Foto: Peter Lahr

pirationen der Azubis bis hin zum jüngsten „Kind“, einem bald auszulobenden Stipendium für Künstler aus Görlitz.

„Verständnis zueinander muss in ständigen Treffen erarbeitet werden“, betonte Bernd Lange. In der Oberlausitz empfänden immer mehr Menschen die Grenzen als lästig. Weshalb das Kunstprojekt den Betrachter auch dazu anregen solle, über Möglichkeiten nachzudenken, wie man Grenzen überbrücken könne. In dem „großen Gemeinschaftswerk“ sah Alois Gerig eine friedenssta-

bilisierende Aktion, die inspiriere.

„Das erste Mal wieder Kunst!“, freute sich Projektleiterin Gisela Hafer über die Möglichkeit, nach Görlitz und Brüssel nun in Mosbach ausstellen zu können. „Die Distanz hat uns sehr viel Kraft gekostet“, blickte sie zurück. Denn: „Kunst ist ein Nahrungsmittel, das wir brauchen.“ Ebenso entscheidend sei die Geschichte – im Großen wie im Kleinen. Nicht zuletzt erzählten die 16 Künstler mit ihrer Ausstellung eine kleine Geschichte, die auch in die Zukunft weise.

Eva Vlasáková inspirierte der Besuch des Deutschen Damast- und Frottiertmuseums zu einer beeindruckenden Assemblage, die dem Lochkarten-Webstuhl als Vorläufer des PC in Form eines ornamentalen „Schatzes“ – so auch der Titel – würdigt. Libuse Prazáková übersetzt das große Zittauer Fastentuch in eine kleesek anmutende Farbfeldmalerei. Ein textiles Netzwerk von Verbindungen kreierte Rosemarie Köster. Die zupackende „Handschrift“ der Illustratorin verrät die „Persönliche Wunderkam-

mer“ von Anna Mastníková, die ein poetisches Miniaturtheater inszeniert.

Das mögliche Verschieben von scheinbar fest gefügten (Himmels-)Ordnungen exerziert David Mazanec in seinen nachhimmelartigen Gemälden durch. Ähnlich graumalerisch agiert Alessio Russo mit einem Landschaftsgemälde auf Jute. Eher düster wirkt auch Walter Pirochs Menschenansammlung vor dem historischen Salzhaus. Elzbieta Suchcicka verbindet ihr „Patch Panel“ mit dem berühmten „roten Faden“.

Die lokale Legende vom Jungbrunnen (Tripsdrill lässt grüßen) vermalt Gabriele Watterott in klassischer Manier. Das historische Relief eines springenden Hirsches peppt J. F. Sochurek Fotografie mittels Sprayeffekt auf. Das Geheimnis des versteckten Markuslöwen enthüllt Katarina Spacal. Alte Zittauer Fassaden arrangiert Elke Nožky grafisch um. Den Stadtring nimmt Bettina Böhme zum Ausgangspunkt einer Strukturanalyse.

„Das Tor ist offen“, lautet der Titel von Frank Hillers Stahlskulptur, die stilisierte Menschen beim Mauerüberwinden abbildet. An den Komponisten Oliver Messiaen gemahnt Ursula Hoffmanns textiler Wachturm. Der Komponist verbrachte 1940 als Kriegsgefangener knapp neun Monate im Görlitzer Stammlager VIII. Mit dem dreiteiligen Zyklus „Glaube, Liebe, Hoffnung“ erinnert Zdena Safka Reháková an farbenfrohe-abstrakte Mengenlehre in Blau-Rot-Grün. „Und die Liebe ist die größte unter ihnen“, beendete Gisela Hafer ihre Laudatio.

**Info:** Die Ausstellung ist entsprechend der Corona-Auflagen bis 22. Oktober im Mosbacher Landratsamt zu sehen. Ein kostenloser Katalog liegt

